

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Ib. Frau im Stein**

Band (Jahr): **15 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

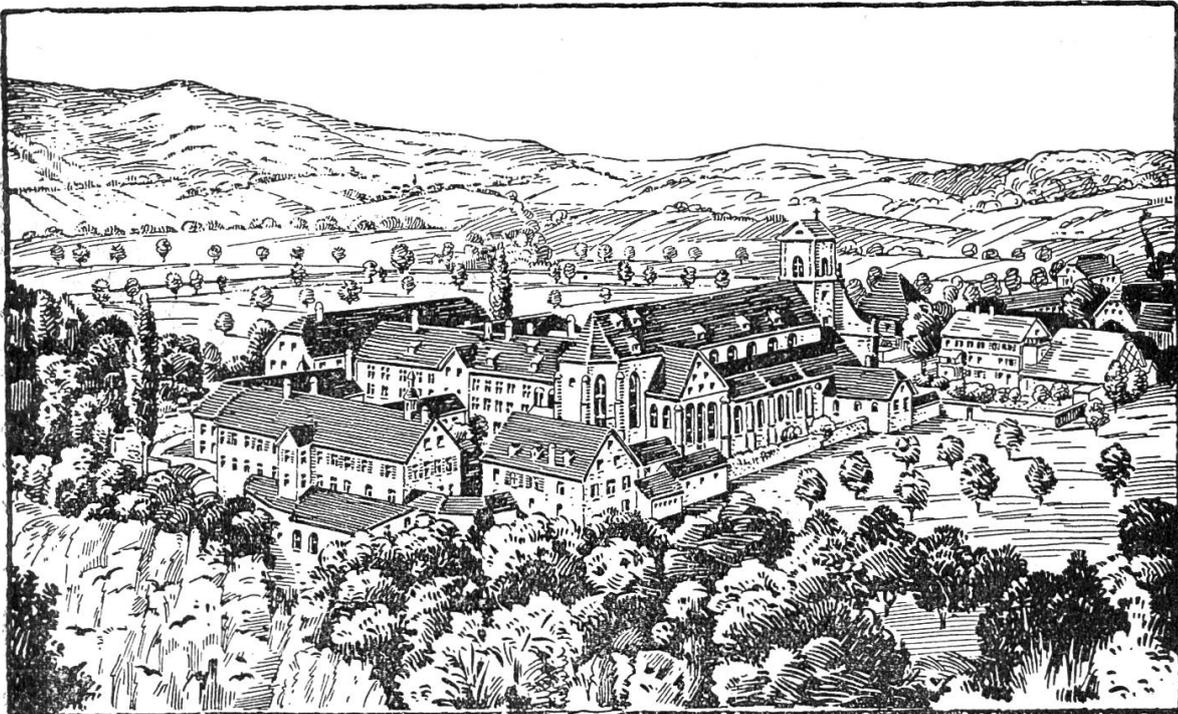
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer
Ib. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923
und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50.
Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2

Mariastein, August 1937

15. Jahrgang

Folge Mariens Beispiel

Der du so viel an mich gewandt,
O Herr, gib mir auch Herz und Hand,
Dass ich die anvertrauten Güter
Verwalte als ein treuer Hüter!
Dein Geist regiere meinen Sinn
Und alles, was ich hab' und bin,
Sei so von dir, o Gott, erfüllt,
Dass ich nichts will, als was du willst!

Amen!

J. M.

Gottesdienstordnung

18. Aug., Mittwoch: Zweiter Krankentag. Vormittags 9 Uhr und nachmittags 2 Uhr ist besonderer Krankengottesdienst mit Predigt und Krankensegnung.
20. Aug.: Mittags macht ein Elässer Pilgerzug auf seiner Wallfahrt nach Einsiedeln bei der Gnadenmutter im Stein einen Besuch. Um ½3 Uhr ist Predigt und Segensandacht.
22. Aug.: 14. Sonntag nach Pfingsten. Das Evangelium warnt vor übertriebenen Lebensorgen. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
- 23.—27. August finden Exerzitien für Priester aus dem Elsaß statt. Während denselben ist täglich um 8 Uhr ein Levit. Hochamt und abends 8 Uhr Aussetzung, Miserere, Salve, Vitanei und Segen.
29. Aug.: 15. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium von der Auferweckung des Jünglings von Naim. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
1. Sept.: Erster Mittwoch des Monats und darum Gebetskreuzzug. 6—9 Uhr: Hl. Messen in der Gnadenkapelle und gleichzeitig Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 10 Uhr ist ein Amt in der Basilika, dann folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachmittags 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinschaftliches Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor und nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.
5. Sept.: 16. Sonntag nach Pfingsten; Primiz des hochw. Neupriesters P. Bonaventura Zürcher, Benediktiner vom Kloster Mariastein-Bregenz, aus Menzingen (Kt. Zug) und Pilgerzug aus dem Aargau, speziell dem Freiamt. Evangelium über die Parabel von der Rangordnung. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug des Primizianten, Venerabilis, Asperges, Predigt, Primizsegnen und Primizamt. Nachm. 3 Uhr: Feierl. Vesper, Te Deum, Segen, dann Salve und nochmals Primizsegnen.
8. Sept.: Fest „Mariä Geburt“ wird in Mariastein als Feiertag begangen. Dieses Jahr wird die Feier erhöht durch die Primiz des hochw. Neupriesters P. Benno Schmid, Benediktiner aus dem Kloster Mariastein-Bregenz, aus Schübelbach (Kt. Schwyz). Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: und Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst wie am 5. September.
- 12.—15. Sept. sind Exerzitien für französisch sprechende Herren.
12. Sept.: 17. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium vom großen Gebot. Hl. Messen von ½6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.
14. Sept.: Fest „Kreuzerhöhung“. Um 7 Uhr kommen die Bittgänge aus dem Leimental und dem Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt und Levit. Hochamt.
15. Sept.: Fest der 7 Schmerzen Mariä. 8 Uhr: Amt in der Basilika.
19. Sept.: Eidgenössischer Betttag und 18. Sonntag nach Pfingsten. — Eogl. von der Heilung eines Sichtsüchtigen. Hl. Messen von 5.30 bis 8.00 Uhr. 9.30 Uhr Predigt und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten. — Nachm. 3.00 Uhr Vesper mit Aussetzung, Te Deum, Segen und Salve.
- 20.—23. Sept. sind Exerzitien für Priester.

Zum silbernen Priesterjubiläum

Nachdem die Tagespresse dem hochw. P. Superior Willibald Beerli zu seinem silbernen Priesterjubiläum herzlich gratuliert, können und dürfen auch „Die Glocken von Mariastein“ nicht umhin, ihrem Gründer und treuen Mitarbeiter die innigsten Glück- und Segenswünsche zur freudigen Wiederkehr seines 25. Primiztages auszusprechen. Seit 1914 arbeitet er an der großen Gnadenstätte Unserer Lieben Frau im Stein zur Ehre



Hochw. P. Willibald Beerli, Superior

Gottes und zum Lob der Himmelskönigin. Wie er beim Brand seiner alten Pfarrkirche zu Mammern im Jahre 1911 alle Energie und Kräfte einsetzte zur Rettung des Tabernakels im Sakramentshäuschen und zur Erhaltung einer altherwürdigen Muttergottes-Statue, so setzt er hier seit 24 Jahren alle Kräfte und Talente ein zur Hebung und Förderung der herrlichen Muttergottes-Wallfahrt, besonders als Superior der Wallfahrt seit 1923. Die neu restaurierte Basilika und das große Volksfest „Maria vom Trost“ sind sprechende Zeugen seiner unermüdblichen Tätigkeit. Heute steht der Jubilar im schönen Mannesalter von 53 Jahren. Wenn auch die Last der Arbeit schon viele Kräfte verzehrt hat und sein großes Herz

schon schwere Kraftproben bestehen mußte, heute vergißt der Jubilar das alles und schaut mit ungebrochener Energie in die Zukunft, bereit zu neuer Arbeit im Dienste Gottes und der Menschen. Möge Gott und die Gnadenmutter vom Stein ihm seine Wirksamkeit lohnen mit guter Gesundheit und reichstem Gottes Segen zum Wohl der vieltausend Pilger und treuen Freunde von Kloster und Wallfahrt, auf noch recht viele und glückliche Jahre.

Bereint mit unserem Jubilaren können zwei andere hochw. Mitbrüder ihr silbernes Priesterjubiläum feiern, es sind das: P. Gebhard Leicher und P. Heinrich Degen. Beide sind nach vorübergehender Pastoration als tüchtige Professoren wieder zum Lehramt ins Kollegium in Altdorf, das von MariaSteiner-Benediktinern geleitet wird, zurückgekehrt. Auch ihnen entbieten „Die Glocken von MariaStein“ die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche. Möge die Gnadenmutter im Stein ihre Gesundheit und Wirksamkeit kräftig segnen und sie viele Freuden an der Erziehung und Ausbildung der hoffnungsvollen Jugend erleben lassen. Die Redaktion



Lippenstifte für Hühner

In Ontario (Amerika) war es aufgefallen, daß die Farmer plötzlich auffallend oft Lippenstifte zu kaufen begannen. Nun ist das Rätsel gelöst. Die „klugen Geschäftsleute“ benützten nämlich diesen Schönheitsartikel dazu, um ihren — Hühnern für Preis-Ausstellungen die Kämme, Schnäbel und Füße möglichst schön und verlockend zu färben. Wie viele Käufer mußten da bekennen: „Angeschmiert war ich.“

Nun, das kann man ja diesen Weltleuten noch verzeihen. Die sagen eben: Geschäft ist Geschäft und hilf, was helfen kann!

Aber es gibt noch eine Sorte „Hühner“ (Meitschi würde der Berner sagen), die man unter Christen nicht verstehen kann; sie pudern und schminken und färben sich die Wangen und Lippen, um ihre Schönheitsfehler, um nicht zu sagen, ihr häßliches Außere, zu verdecken und die Mitmenschen, besonders ihre Liebhaber zu täuschen und sie zur Bewunderung, wenn nicht zur Heirat zu verlocken. Wenn solch' „gefärbte Hühner“ meinen, schön zu sein, sind sie wirklich zu bedauern. Der königliche Sänger David sagt im 44. Psalm: „Alle Schönheit der Königstochter ist von innen“, er meint die Schönheit eines wahren Gotteskindes. Mit andern Worten: Gott schaut beim Wohlgefallen und geistigen Wert eines Menschen nicht auf das Außere, sondern auf das Innere. Doch wie oft gilt da das Sprichwort: „Außen fix und innen nix.“

Das war bei der allerseeligsten Jungfrau Maria nicht so. Der Heilige Geist selbst bezeugt ihre seelische Schönheit mit den Worten: „Ganz schön bist du, meine Freundin, und keine Makel ist an dir.“ Aber sie war sicherlich auch körperlich sehr schön und hätte es mit jeder modernen „Schönheitskönigin“ aufgenommen, ohne Anwendung von Schminke und Lippenstift. Jedenfalls zweifle ich, daß der hl. Josef ein solch „gefärbtes Weltkind“ zur Braut und der Heiland zur Mutter auserwählt hätte. Gib wohl acht, daß du nicht einst bekennen mußt: „Angeschmiert war ich.“

Der Skrupulant.

Auf zum Krankentag

Liebe Kranke! Ihr kennt wohl alle aus dem Evangelium verschiedene wunderbare Krankenheilungen, die der liebevolle Heiland an Blinden, Tauben, Stummen, Lahmen, Ausfägigen oder vom Teufel Besessenen gewirkt hat. Wenn das Volk in einem Dorf oder einer Stadt Palästinas hörte, daß Jesus vorbeikomme, brachte es die Kranken zu ihm auf die Straße, damit er sie im Vorbeigehen heile. Aber etwas verlangte er von den Kranken allen: Glauben und Vertrauen auf seine Allmacht und Güte. Diese ist heute noch die gleiche, denn Gott ändert sich nicht. Aus Liebe bleibt er bei uns im allerheiligsten Altarssakrament und in Liebe ruft er uns zu: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid und ich will euch erquicken. Wenn wir nun in dankbarer Liebe zu ihm kommen und mit Glauben und Vertrauen bitten, gibt er uns sicher, was uns zum Heil und Segen frommt. Wenn er uns auch eine Krankheit oder sonst ein Leiden nicht wegnimmt, so gibt er uns doch Mut und Kraft, daselbe mit Ergebung in Gottes heiligen Willen zu tragen.

Ihr habt, liebe Kranke, sicher auch schon gehört von wunderbaren Heilungen durch die Fürbitte Mariens, besonders an großen Wallfahrtsorten. Maria ist die Mutter der helfenden Liebe, das Heil der Kranken, die Trösterin der Betrübteten. Das wißt und glaubt ihr alle und das sollt ihr auch erfahren, wenn ihr euch vertrauensvoll an sie wendet. Und warum gerade an sie? Das ist der vor Gott gewollte Instanzenweg, durch Maria zu Jesus. Nicht wahr, das Kind wendet sich mit besonderem Vertrauen in allen Anliegen an seine Mutter. Die Mutter versteht das Kind und hilft ihm auch immer, wo es zu seinem Nutzen und Vorteil ist. Noch viel besser versteht uns die himmlische Mutter Maria, sie versteht alle Kreuz und Leid tragenden Kinder, alle Kranken. Nicht bloß das, sie hat auch ein Herz voll Liebe, sie hat Mitleid und Erbarmen und hilft immer, wenn es nicht gegen Gottes heiligen Willen ist. Darum kommet voll Vertrauen zur Mutter von der immerwährenden Hilfe, zur Mutter vom Trost, kommet nach Mariastein zum **K r a n k e n t a g a m M i t t w o c h , d e n 1 8 . A u g u s t**. Euch wird Heil und Segen zuteil werden. P. P. A.



Mariens Triumphzug

Maria war mit zu Feld gezogen, als es galt, den Feind der Menschen zu besiegen; sie war ihrem Sohne nahe geblieben und hatte seine Leiden geteilt; sie war zur Miterlöserin geworden. Nun ist ihr Triumphzug gekommen, der Tag, da ihr göttlicher Sohn sie heimholt in die ewige Verklärung. „Wer ist diese, die da heraufsteigt aus der Wüste, überfließend von Wonne, auf ihren Geliebten gelehnt?“ singen jauchzend die Engel und die Seligen des Himmels. Wer ist es? Es ist eure Königin, eure Herrin, die Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des göttlichen Sohnes, die Braut des Heiligen Geistes. Seht, wie der Sohn Gottes sie auf seinen Armen trägt; seht, wie er ihr die ewige Krone aufsetzt! Nun hat der Himmel seine Königin, und wir Erdenpilger im Tal der Tränen haben bei Gott eine Fürsprecherin, haben im Himmel eine Mutter, die auch uns zur ewigen Glorie führen will. Leo Wolpert.

Maria immer hilft

Wenn du traurig bist und niemand den Grund davon mitteilen kannst, eile zu deiner geliebten Mutter *Maria*, erzähle ihr deine Leiden, und zeige ihr die Wunden deines Herzens, sage ihr, daß dir nicht wohl sei, daß sie dir helfen möge. Verfahre mit ihr wie die kleinen Kinder mit ihren leiblichen Müttern. Wenn ein Kind gefallen ist und sich wehe getan hat, läuft es zu seiner Mutter und zeigt ihr die schmerzende Stelle; es hat nicht einmal nötig, sie um Hilfe zu bitten; denn es weiß schon, daß seine Mutter alles tun wird, um es zu trösten, zu reinigen, wenn es schmutzig geworden ist. Zwischen *Maria* und den irdischen Müttern besteht nur der Unterschied, daß letztere unvollkommen sind, die armen Kinder manchmal aus Laune schelten, während *Maria* nur zu trösten, helfen und zu reinigen versteht. *Maria* immer hilft, wie es im Liede heißt:

Milde Königin, gedenke,
Wie's auf Erden unerhört,
Daß zu dir ein Pilger lenke,
Der verlassen wiederkehrt.
Rein, o Mutter! weit und breit
Schallt's durch deiner Kinder Mitte:
Daß *Maria* eine Bitte
Nicht gewährt, ist unerhört,
Unerhört in Ewigkeit.



Priesterweihe und Primiz

Priesterweihe und Primiztage sind Freudentage für die heilige Kirche. Freude beseelt den weihenden Bischof, der seine erhaltenen göttlichen Gewalten durch Handauflegung und Gebet auf andere übertragen kann; Freude beseelt die jungen und alten Priester, die im Neupriester wieder einen Arbeiter mehr im Weinberge Gottes erhalten. Ganz besonders freut sich der Weihelikandidat, der Primiziant selbst und seine Freude kann und darf ihm niemand wehren. Nach jahrelanger Vorbereitung, mühevolem Studium und asketischer Ausbildung sieht er sich am Ziel seiner heißen Sehnsucht. Mit dem Psalmisten kann er beten: „Auf Herrliches ist mir das Los gefallen; der Herr ist mein Erbteil und meines Bechers Anteil.“ (Ps. 15.) Was ich in der Welt aufgegeben, gibst du mir in einer höheren Art wieder. In Gott dem Herrn habe ich all' mein Gut und all' mein Glück gefunden und „ich darf wohnen im Hause des Herrn immerdar.“ (Ps. 22.) Nach der Weihe erfüllt sich das Wort: „Du Priester, ewig nach der Ordnung Melchisedechs.“ Darüber freut sich der Neugeweihte.

Mit Recht freuen sich mit den Priestern auch die lieben Eltern des Neupriesters. Von Jugend haben sie den hoffnungsvollen Knaben in aller Gottseligkeit erzogen; haben in ihm seine Reigung und Freude zum Priestertum durch Wort, Beispiel und Gebet gehegt und gepflegt; haben gebetet, gearbeitet, geopfert, gespart, vielleicht sogar gedarbt, um ihm sein Studium zu ermöglichen und zu erleichtern. Wer will nun die Freude schildern, wenn der Pfarrer ihrer Gemeinde alle Pfarrkinder auf-

Primizleuchten

Ein Fest der Gnade und der hehrsten Freude
Strahlt über der Abtei Mariastein;
Primizgeleucht grüßt aus den Bogenfenstern
Mit seinem überirdisch klaren Schein.

Ein junger Priester aus dem alten Orden
St. Benedikts trat heute zum Altar.
Und brachte, Himmelseligkeit im Herzen,
Zum ersten Mal das heilige Opfer dar.

Als Gott dich rief, du junger Ordenspriester,
Als du vernahmst die Stimme deines Herrn,
Da folgtest du dem dorngekrönten Führer,
Wie die drei Weisen einst dem Königsstern.

Wohl ist das Priestertum ein Opferleben,
Doch fließt vom Kreuz herab ihm Gnade zu;
Und in dem Kreuze wirst auch du gewinnen
Den höchsten Frieden und die tiefste Ruh'.

Du breitest segnend die geweihten Hände
Zum heißersehnten Segen heute aus;
Dein erster Segen ström' als goldne Quelle
Aus diesem klösterlichen Gotteshaus.

So segne uns, wir bitten recht von Herzen,
Du Priester Gottes, an dem Gnadentag,
Da durch dein mächtig Wort der Wein gewandelt,
Da deine Hand das Brot des Lebens brach.

Dich aber segne jene, die da opfernd
Bei Christi Kreuz auf Golgatha einst stand;
Sie, deren Gnadenstätte deine Liebe,
Dein Herzenstrost ist und dein Heimatland.

Es segne deine priesterlichen Myrten
Die gute Mutter mit dem Kindelein;
Auf allen deinen priesterlichen Wegen
Sei mit dir „Unsere Liebe Frau im Stein“!

M. Pohl.

fordert zum Gebet für einen Weihkandidaten des Priestertums und die Eltern wissen, das ist ja unser Sohn, unsere Ehre und Freude, unser Stab und Stütze. Welche Freude beseelt sie am Priesterweih- und Primiztag, wenn ihr geistlicher Sohn ihnen durch Handauflegung und Anrufung aller Heiligen die Fülle des zeitlichen und himmlischen Segens vermittelt! Selbstverständlich freuen sich mit den Eltern auch die Geschwister und Anverwandten des Neupriesters. In treuer Liebe haben sie mit ihm durch die Schul- und Studienzeit Leid und Freud geteilt, haben mit ihm und für ihn gebetet, daß Gott sein Opfer annehme und jetzt sehen sie ihr Gebet erhört; sie freuen sich. Es freuen sich die Mitschüler und Studiengenossen, die mit ihm die Mühen des Studiums gekostet; es freuen sich alle Wohl-

täter über all' die Opfer des Gebetes und der Barmherzigkeit, die sie für ihn gebracht haben. Es freut sich die ganze Heimatgemeinde über ihre große Ehre und den großen Segen, in ihrer Mitte einen Priester zu haben. Sie gibt ihrer Freude und Dankbarkeit Ausdruck durch reichen Blumen- und Flaggen schmuck in Kirche und Dorf und Organist und Sänger üben eine Festmesse und die schönsten Lieder ein, um den hohen Festtag der Primiz recht feierlich zu gestalten. Alles wetteifert in Ehrenbezeugungen.

Mit Bischof und Priestern, mit den Eltern und Verwandten freut sich das gute christliche Volk. Es zeigt seine Freude, sein Interesse, seine Wertschätzung eines Neupriesters durch zahlreiche Teilnahme an der Primiz. Das gläubige Volk hält immer noch fest am alten Väterspruch: „Um einer Primiz beizuwohnen, sollte man ein Paar neue Schuhe durchlaufen.“ Das religiöse Volk betrachtet und ehrt den Priester als Gesandten und Diener Gottes, als Lehrer der Wahrheit und Ausspender der Geheimnisse, der Gnaden Gottes, als den Vermittler zwischen Gott und den Menschen, besonders im heiligen Opfer, als Seelenarzt im heiligen Bußgericht, als Hirt der Herde, der sein Leben hingibt, damit sie das Leben haben, als besten Freund und Ratgeber und Tröster in allen Anliegen des Leibes und der Seele, als größten Wohltäter. Darum freut sich das gute Volk auf den Priesterweih- und Primiztag. Wenn je seine Freude berechtigt ist, dann sicher an diesem Tag. Hier gilt vorzüglich das Wort des Psalmisten: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat; laßt uns frohlocken und fröhlich sein an ihm.“ (Ps. 117, 24.)

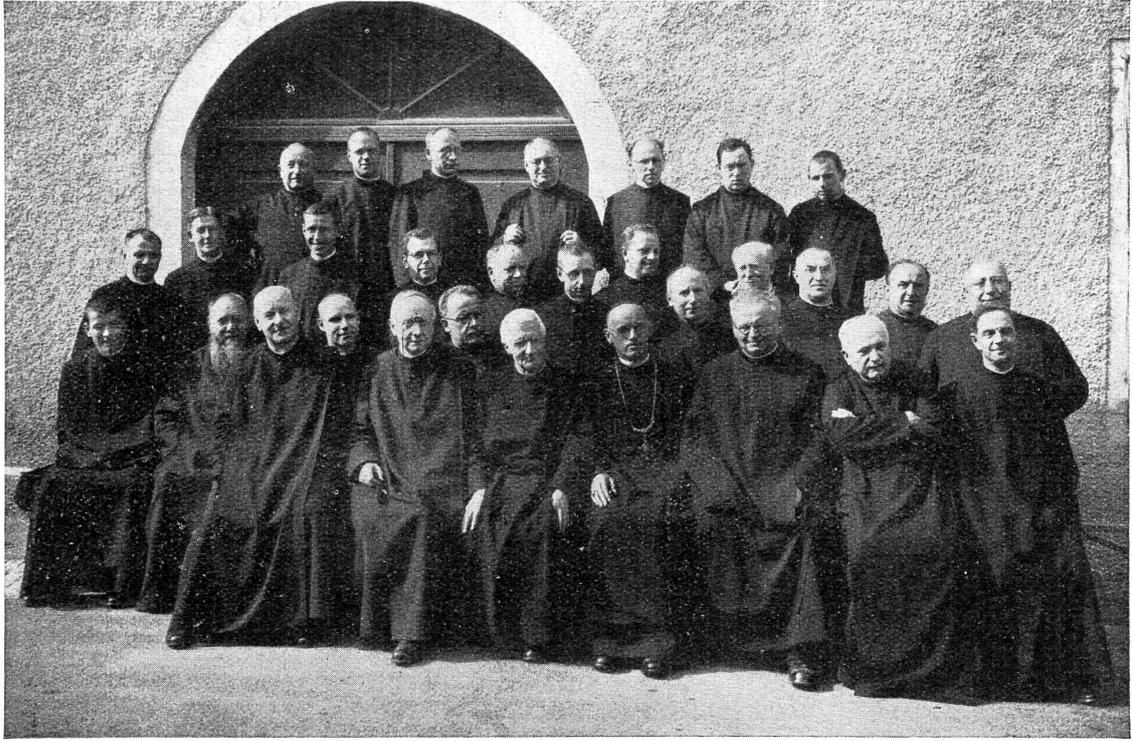
Solche Freudentage winken den beiden Priesterkandidaten des Klosters Maria Stein-Bregenz P. Bonaventura Zürcher aus Menzingen (Kt. Zug) und P. Benno Schmid aus Schübelbach (Kt. Schwyz). Ersterer wird am Sonntag den 5. September und letzterer am Fest „Mariä Geburt“, den 8. September, in Maria Stein seine Primiz feiern. Wir gratulieren ihnen und allen lieben Angehörigen und wünschen ihnen Gottes reichsten Segen zu ihrem besondern Freuden- und Ehrentag. P. P. A.



Schlechte Fragestellung

Einst fragte jemand Dr. Rügler, einen heiligmäßigen Priester: „Glauben Sie denn, wenn jemand die hl. Messe versäumt, daß er dann ewig in der Hölle leiden muß?“ Darauf erwiderte er: „Sie fragen schlecht! So müssen Sie fragen: Christus, beladen mit seinem Kreuz, geht an mir vorüber, bleibt stehen und sieht mich an und ladet mich ein! Er fragt mich, ob ich Zeit habe, ihn zu begleiten, ob ich teilnehmen und teilhaben wolle an seinem Opfer, ob ich nicht irgend etwas in seine Hände legen wolle, damit er es in sein Opfer einschließe! Wenn ich nun darauf antwortete: „Nein, ich habe jetzt keine Zeit! ...“

Dann wäre das ein Zeichen, daß Christus und Christi Opfer und Christi Gnade und Christi Reich dir nicht über alles gehen und das muß doch sein, wenn du gerettet werden willst. Also benutze die Zeit zum Besuch der hl. Messe und hole dir Gottes Gnade und Segen zu einem verdienstreichen Leben. P. P. A.



Die bei der Abtsweihe in Mariastein anwesenden Conventualen

Vom Laienpriestertum der christlichen Familie

In dem Augenblick, wo die Eltern das Kind zur heiligen Taufe bringen, ist die Grundlage des neuen Lebens in Christus geschaffen. Mit dem Tauftag hebt denn auch schon die liebevolle Aufgabe an, die Kleinen zu Christus zu führen. Es ist Laienpriestertum in seiner herrlichsten Gestalt. In einem Entwicklungsstadium, wo Ohr und Herz des Kindes den Einwirkungen der Kirche noch verschlossen sind, öffnet sich seine Seele auf tausend Wegen den Einflüssen von Vater und Mutter. So geheimnisvoll und verborgen, so innig und zart, so reich und beglückend vermag kein Priester zum Kind zu reden, wie es die Mutter kann, wenn sie Jesus liebt. Wenn aus dem Antlitz der Eltern die Ehrfurcht vor dem Heiligen leuchtet, wenn die ganze Familienatmosphäre vom Geiste Jesu durchlebt ist, so kann es nicht anders sein, als daß sich so unbemerkt wie das Reifen der Blüte das Bild Christi im Kinderherzen entfaltet. Es ist eine ungeheuer reiche Zeit, diese Zeit der geistigen Aussaat im Kindesalter. Es ist die Zeit der Grundlegung in religiöser Hinsicht. Fehlt diese Zeit der Grundlegung, so verfällt das Wort des Priesters für gewöhnlich dem Schicksal jenes Samenkorns, das auf den Weg geriet, und die Vögel des Himmels kamen und fraßen es weg, und wo diese Grundlegung geschehen ist, da ist es eine Lust für den Priester, weiterzubauen. Und es ist nur selten, daß er völlig vergebens baut. Und selbst wenn er lange Jahre vergebens bauen sollte, so würde doch in der Kindesseele eine Erlebnismwelt eingewurzelt bleiben, die sich niemals ganz verdrängen ließe. In einer gottgewirkten Gnadenstunde möchte es dann wohl geschehen, daß diese Jugendeindrücke wieder zum sieghaften Durchbruch kommen und im gereiften Mann den Glauben des Kindes zu neuem Leben wecken. So eignet dem Laienpriestertum der Eltern auch auf dem Gebiet der religiösen Erziehung eine doppelte Funktion: es bereitet das priesterliche Wirken vor und ergänzt es. Ja man darf wohl darüber hinaus sagen: es gibt dem übernatürlichen Leben des heranwachsenden Gliedes Christi bereits eine bestimmte Formung. Etwas von der eigentümlichen Gestalt der elterlichen Frömmigkeit, das Besondere ihrer religiösen Haltung, etwas Bodenständiges, Heimatliches wird in dem religiösen Leben und Weben unserer ganz Großen und Heiligen immer wieder als bedeutsamer Einschlag festzustellen sein.

Im Dienste des Einzelgliedes erschöpft sich aber noch keineswegs die Aufgabe der christlichen Familie innerhalb des Leibes Christi. So ungeheuer ist die Segensmacht der christlichen Ehe, daß von ihr auch die Ganzheit des Leibes Christi einen bestimmenden, ja entscheidenden Einfluß erfährt. Steht es doch so, daß die eigentliche Fülle des kirchlichen Lebens und die Substanz des Leibes Christi gerade durch die christlichen Familien und ihren Laiennachwuchs verkörpert wird. Der Papst ist nicht die Kirche, sondern ihr Fels. Und Bischof und Priester sind nicht die Kirche, sondern ihr Amt und Dienst. Die Kirche selbst ist unter Leitung von Papst und Bischof die Einheit aller in Christus Getauften, „ein heiliger Stamm“, wie St. Petrus sagt, „ein zu eigen erworbenes Volk“ (1. Petri 2, 9). Den Kern dieses Gottesvolkes bilden die christlichen Familien. Ohne sie wären Papst und Bischof Hirten ohne Herde, der Leib Christi ein bis zur Un-

kenntlichkeit verstümmeltes Gebilde. Daraus ergibt sich, daß das innere Wachstum des Leibes Christi durch die umfassende Mitwirkung der christlichen Familien bedingt ist. Wenn sie in Glaube und Liebe versagen, dann ist der Leib Christi siech und krank. Wenn sie in Glaube und Liebe erstarken, dann vollendet er sich bis zu seinem Vollalter. Im Aufgang und Niedergang des religiösen Lebens der christlichen Laienwelt spiegelt sich Aufstieg und Niedergang der Gesamtkirche, das Schicksal des Leibes Christi. Indem die christlichen Familien das von der Kirche verkündete Wort Gottes hören und es befolgen, bringen sie eben dieses Wort zum Leuchten. Sie offenbaren seine sieghafte Macht, sein inneres Leben. In ihrem unerschütterlichen Glauben, in ihrer ungeheuchelten Liebe sind sie der stärkste und hinreißendste Erweis des Geistes und der Kraft, die überzeugendsten Missionare und Apologeten, welche die Kirche aufzubringen hat.

(Entnommen der kleinen Schrift von Prof. Karl Adam: „Die sakramentale Weihe der Ehe“, deren 3. Auflage soeben bei Herder, Freiburg i. Br., erscheint.)



Luzerner Pilgerzug

Den Luzernern steckt das Wallfahren in Fleisch und Blut. Alljährlich pilgert Katholisch-Luzern zu Unserer Lieben Frau im „Finstern Wald“, nach Einsiedeln; alljährlich pilgert das gläubige Luzerner-Volk zum Grab des seligen Bruder Klaus nach Sachseln. Im heurigen Jubiläumsjahr waren es über 4000 Teilnehmer aus Stadt und Land. Diese großartige Ehrung und dieses feste Vertrauen hat sicher den sel. Landesvater herzlich gefreut und er wird nicht unterlassen, dafür reichsten Gottes Segen auf Land und Volk herabzurufen. Trotz dieser beiden Wallfahrten — von andern ausländischen gar nicht zu reden — wollten die biedern Luzerner auch einen gemeinsamen Bittgang zur Gnadenmutter in Mariastein nicht unterlassen. Dieses Jahr wurde der bereits gut eingelebte Pilgerzug erstmals am Skapulierfest, den 16. Juli, durchgeführt und wird nun weiterhin so gehalten werden. Ueber 400 Pilger nahmen daran teil, der Großteil ging per Bahn. Nach der bewährten Lebensregel: „Morgenstund hat Gold im Mund“ sind viele derselben schon vor dem Hahnenschrei aufgestanden und abgewandert, um den Extrazug, der kurz nach 4 Uhr von Luzern wegfuhr, zu erreichen. Der Vorteil oder Segen dieser Frühfahrt war dann die frühe Ankunft am Gnadenort. Schon um halb 8 Uhr drängten sich die Pilgerscharen um die Beichtstühle und die Kommunionbank. Das ist eine schöne alte Pilgersitte, zu wallfahrten mit Gebet und Bußwerken in Verbindung mit Sakramentenempfang und Teilnahme am heiligen Opfer. Die diesjährige Luzerner Wallfahrt traf auf einen Freitag, aber die Teilnehmer hielten den Abstinenztag im christlichen Bußgeiste. Recht erfreulich war auch die Beteiligung der geistlichen Amtsbrüder.

Nachdem die opferwilligen Pilger das wohlverdiente Frühstück eingenommen, riefen sie die Glocken um 10 Uhr zum Hauptgottesdienst. Zunächst begrüßte der Pilgerführer S. S. Dekan und Pfarrer Schnarmiler von Buttisholz seine lieben Landsleute und hieß sie an heiliger Stätte

herzlich willkommen. Auf den Ernst der Zeit hinweisend, ermahnte er die Pilger zu eifrigem Gebet für allgemeine und besondere Anliegen. Hernach richtete P. Norbert Widmer ein zwar altes, aber ewig neues Gotteswort an die andächtige Pilgerschar. Die Liebe des menschengewordenen Gottesohnes predigt uns allen die Gottes- und Nächstenliebe in Worten und Werken. Die ersten Christen erfaßten und übten diese Pflicht in der Tat und Wahrheit. Jene Zeit war das Zeitalter der Liebe und des Friedens. Warum ist das heute nicht mehr der Fall? Warum treffen wir so viel Klassen- und Rassenhaß unter den Menschen? Weil mit der Gottesliebe auch die Nächstenliebe geschwunden ist. Wer aber den Nächsten nicht liebt, kann nicht sagen, daß er Gott liebt, und wer den Nächsten nicht liebt in der Tat und Wahrheit, hilft mit, das familiäre und soziale Elend zu fördern. Wollen wir darum bessere Zeiten erleben, dann müssen wir der christlichen Liebe wieder zur Blüte verhelfen. — Auf die eindringliche Predigt hielt S. S. Pfarrer Koch von Pfaffnau das levitierte Hochamt, das die Hüter des Heiligtums mit echt benediktinischem Choralgesang verschönerten.

Ueber die Mittagszeit suchten die einzelnen Pilgergruppen ihre freie Verpflegung. Dann setzte ein neuer Gebetssturm ein, zunächst in der Felsengrotte vor dem Gnadenbild und dann in der herrlichen Basilika, wo die Pilger um halb 3 Uhr zu einer gemeinschaftlichen Nachmittagsandacht sich versammelten. P. Pius zeigte den andächtigen Zuhörern in seiner Predigt, wie die Mutter Gottes, erfüllt von lebendigem Gottesglauben, von starkem Gottvertrauen und feuriger Gottesliebe in vorbildlicher Weise für uns alle den Weg der treuen Pflichterfüllung gegangen ist. Vor ausgefaktem Allerheiligsten ersuchte dann die große Beterschar um ähnlichen marianischen Geist und sicher hat die Gnadenmutter das vertrauensvolle Gebet erhört und ihren Kindern reichsten Gottessegens zuteil werden lassen, wie einst am heutigen Tag ihrem großen Verehrer Simon Stock, dem sie als besonderes Schutz- und Gnadenkleid für ihn und den ganzen Karmelitenorden das heilige Skapulier überreichte. Nach großen Stunden seelischer Stärkung und Erquickung zogen die Wallfahrer um halb 5 Uhr vom heiligen Berg hinunter ins Tal des Alltagslebens, um daselbst die guten Vorsätze nach Mariens Beispiel in die Praxis umzusetzen und so ihren Mitmenschen zum Heil und Segen zu gereichen.

P. P. A.



Blick zum Himmel

Du mußt nicht immer zur Erde dich bücken,
 Als trügest du Lasten, die hoffnungslos drücken.
 Heb auf die Augen vom Boden, dem grauen,
 Den lachenden Himmel in Wonne zu schauen.
 Laß sonnige Strahlen ins Herze dir dringen;
 Dann wachsen dir Kräfte zum Schaffen und Ringen.
 Die Füße am Boden, das Antlitz erhoben:
 So wird dein Seufzen zu Danken und Loben.

Martin Ulbrich.

Gebetskreuzzug vom Juli

Du hast, Ib. Leser, sicher auch schon etwas gehört von sogenannten „Surra-Patrioten“. Das sind Männer, die gern von ihrem Vaterland „reden“ und bei öffentlichen Versammlungen und Festen „Land und Regierung“ hochleben lassen, in Wahrheit aber wenig leisten und opfern für das allgemeine Wohl, doch im Schimpfen und Kritifizieren über staatliche Einrichtungen, Gesetze und Behörden meist so stark und so zungenfertig sind, daß selbst ein „St. Galler“ Mühe hätte, Schritt zu halten. Ja, wenn diese Herren so viel beten als schimpfen würden, nützten sie sich und ihren Mitmenschen ungleich mehr.

Die Pflicht des Gebetes haben jene Elsässer erfaßt und ausgeübt, die an ihrem Nationalfeiertag, den 14. Juli, nach Mariastein gepilgert sind, um zugleich am Gebetskreuzzug teilzunehmen. Wegen der Nähe des Maria Torstfestes wurde derselbe vom ersten auf den zweiten Mittwoch verschoben und so traf er gerade auf den französischen Nationalfeiertag. Nachdem im Verlauf des Vormittags viele Elsässer die Sakramente empfangen hatten, wohnten sie auch dem Hauptgottesdienst bei. Der ehrw. Priestergreis P. Lorenz hielt zunächst den Pilgerscharen eine vaterländische Predigt über das allerheiligste Altarssakrament resp. unsere Pflichten demselben gegenüber. Im Anschluß daran feierte hochw. P. Superior Willibald das feierliche Lobamt, das mit der Aussetzung des Allerheiligsten schloß.

Am Nachmittag verdoppelte sich der Pilgerstrom, obwohl viele der vormittägigen Pilger wegen dringenden Feldarbeiten nach Hause gegangen. Um 3 Uhr hielt dann H. S. Pfarrer Stern von Buschwiller (Elsaß) den ganz internationalen Pilgerscharen eine begeisterte Predigt über Christus und seine Kirche. Er schildert die Kirche als die von Christus gegründete, wohl organisierte und wohlthätigste Institution der Menschheit. Christus gab seinem Reich nicht bloß die ganze Einrichtung und geistige Ausrüstung, nicht bloß starke Säulen und ein solides Fundament im unfehlbaren Papsttum, sondern die ewig garantierte Unzerstörbarkeit mit der Verheißung: „Und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ Sie ist ein lebendiger Organismus, in welchem jedes Glied stets neues Leben und neue Lebenstätigkeit vom Haupte Christus empfängt, wie der Rebzweig vom Rebstock. Jedes Glied freut sich über seine Christus-Verbundenheit, hält sie in Dankbarkeit in sich aufrecht und fördert sie auch auf jede Weise im Mitmenschen. — Das darauf folgende gemeinschaftliche Sühnegebet für die Bekehrung der Gottlosen war die beste Verwirklichung und Betätigung der Christus-Verbundenheit, war Mitarbeit an der Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden. P. P. A.

Maria, Königin aller Heiligen

Alles was in den Heiligen Ausgezeichnetes war, ist in Maria zu finden. In ihr war die Geduld des Job, die Sanftmut des Moses, der Glaube Abrahams, die Reinheit des Joseph, die Demut des David, die Weisheit Salamons, der Eifer des Elias, die Keuschheit der Jungfrauen, die Stärke der Märtyrer, die Frömmigkeit der Bekenner, die Weisheit der Kirchenlehrer, die Enthaltensamkeit der Einsiedler.

Hl. Thomas von Villanova.

Gebetskreuzzug vom August

Der Gebetskreuzzug vom August war wider Erwarten in jeder Beziehung ein Volltreffer. Wetter, Beteiligung und Verlauf war sehr gut. Trotz teilweiser Grenzsperre wegen ausgebrochener Klauenseuche und ungeachtet des verlockend-schönen Erntewetters kamen über tausend Pilger. Schon vormittags war die Beteiligung am eucharistischen Opfer und Liebesmahl sehr gut, selbst aus Baden fand sich eine stramme Männergruppe ein. Nachmittags benutzten viele Pilger die Beichtgelegenheit, um mit desto reinerem Herzen Jesus im allerheiligsten Sakramente anbeten zu können. In freudig bewegten Worten sprach dann um 3 Uhr der redengewandte Pfarrherr von Hoffstetten, P. Gregor Roth, zu der großen Christengemeinde aus der Fülle seines Herzens. Seit der Einführung der Gebetskreuzzüge hat er redlich mit den Hütern des Heiligtums in die Arbeit des Beichtstuhls und der Kanzel sich geteilt. Nun ruft ihn der Gehorsam weg von der liebgewordenen Pfarrei nach Bregenz als Großkellner oder Dekonom des Klosters. Maria möge ihm alle Mithilfe mit reichstem Segen lohnen und seine Gesundheit und seinen goldenen Humor erhalten.

Sein Thema, über das er heute sprach, war seinem sonnigen Charakter angepaßt. Er predigte über **C h r i s t u s u n d d i e F r e u d e**. Alles sehnt sich nach Freude, aber nicht alle suchen die Freude dort, wo sie zu suchen ist, in Christus Jesus. Der Heiland bereitete der armen Menschheit die wahre Freude durch seine Geburt und sein Erlösungswerk, durch sein Leben und Wirken unter uns Menschen, durch seinen Opfertod und seine glorreiche Auferstehung. Erfüllt von dieser wahren Freude war die allerreinste Jungfrau und Gottesmutter Maria, die uns den Erlöser geschenkt und so die Ursache unserer Freude geworden ist. Erfüllt von Jesu Freude waren die Apostel, die ersten Christen und alle Heiligen, die als Sonnenkinder sich freuten im Herrn.

Wahre und große Freudenquellen hat der Heiland den Gläubigen erschlossen in den sieben heiligen Sakramenten. Suchen wir also die Freude nicht in vergänglichen Gütern, sondern in Christus Jesus und in treuer Nachfolge Jesu. So gilt uns die Verheißung: „Freut euch, denn euere Namen sind eingeschrieben im Buch des Lebens.“ — Allen, die es hörten, hat der Prediger Freude bereitet; freudig gestimmt haben sie darauf gebetet und gesungen zum Lobe Gottes und zum Seelenheil der Mitmenschen; freudig zogen die Pilger nach Hause, um auch andern wieder Freude zu bereiten.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt am Mittwoch, den 1. September.

P. P. A.



Lebensweisheit

Schau nie auf Reiche neidvoll hin,
Sie müssen schwere Last oft zieh'n.
Der Ueberfluß tut niemals not,
Dank Gott, hast du dein täglich Brot.

Die beste Grundlage der Erziehung

Viel wird geredet und geschrieben von Erziehung. Wertvolle und wertlose Ratschläge werden von Berufenen und Unberufenen gegeben. Je mehr Systeme aufgestellt werden, desto größer ist der Wirrwarr, desto unfruchtbarer das Erziehungsmerk. Einer, der nicht zur katholischen Kirche gehört, sogar als Freidenker einen großen Haß gegen die katholische Religion trug, mag uns belehren. Es ist der französische Philosoph Diderot, der 1748 starb. Eines Tages besuchte ihn ein Freund und traf ihn dabei, wie er mit seiner Tochter den Katechismus wiederholte. Als das Kind das Zimmer verlassen hatte, sprach der Freund sein Erstaunen darüber aus, daß ein religionsfeindlicher Mann sein Kind in der katholischen Religion unterrichtete. Diderot lachte und erwiderte: „Ich kenne bei der Erziehung meiner Tochter keine bessere Grundlage; denn es gibt wirklich keine Sittenlehre, die mächtigere Beweggründe hätte, als die katholische Religion.“

Katholischer Vater! Nimm dir ein Beispiel und kümmere dich auch etwas und vielleicht noch etwas mehr als bisher um den so wichtigen religiösen Unterricht deiner lieben Kinder. Beschaffe ihnen die nötigen Religionsbücher, schicke sie regelmäßig in den christlichen Unterricht und frage sie selbst ab über den Lernstoff. Ja, nimm und lies und studiere in freien Stunden selbst den Katechismus und mache den Kindern das Leben nach dem heiligen Glauben vor. So legst du das beste Fundament zu einer guten Erziehung, denn „Worte bewegen, aber Beispiele reißen hin“.

P. P. A.



Danket für die gute Ernte

Dem rechten Bauersmann, der im Bauernberuf Gottesdienst und Dienst an den Brüdern erblickt, ihm wird das Herz in dieser Zeit der Ernte wach werden. Bald werden seine Scheunen wieder vollbepackt stehen. Und frisches Brot das Haus durchduften und die Herzen erfreuen. Und auch der Städter sollte in diesen Wochen des Erntesegens und der harten Arbeit des Bauern denken. Stadt und Land Hand in Hand im Bitten und Denken und Sorgen um eine gute Ernte. Stadt und Land Hand in Hand in gemeinsamem Denken und Danken, wenn die Ernte geborgen ist: Gott hat es vollbracht!

Bernhard Bergmann.



Wertschätzung des Kreuzes

Die Nachfolge Christi (2. 12) sagt so schön: „Im Kreuze ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz gegen unsere Feinde, im Kreuz die Quelle himmlischer Süßigkeit, im Kreuz die Kraft der Seele, im Kreuz die Freude des Herzens, im Kreuz der Inbegriff der Tugend, im Kreuz die Vollendung der Heiligkeit. Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesus nach. Er hat dir das Kreuz vorangetragen und ist am Kreuze für dich gestorben, damit auch du dein Kreuz tragest und am Kreuze zu sterben verlangst.“

Wallfahrts-Chronik

21. Juni: Wallfahrt der Frauenliga von Soultz (Ob.-Elsaß), des Müttervereins von Böfingen (Kt. Freib.) und des Paramentenvereins von Herbetswil.
22. Juni: Mütterverein von Wolfwil mit Ansprache.
24. Juni: Kirchenchor von Schönau (Elsaß) mit Amt in der Kirche.
27. Juni: Große Pilgergruppe von Straßburg mit hl. Messe um 11 Uhr. Männerverein St. Josef in Colmar. Frauenkongregation von Burkwiller.
28. Juni: Mädchenschule von Gundolsheim, Pilgerzug von Rouffach (Elsaß).
29. Juni: Wallfahrt der Gemeinde Eich (Luzern).
30. Juni: Mütterverein von Lehen i. Breisgau. Große Pilgergruppe aus Türnheim und auch sonst viel Pilger aus dem Elsaß. Collège von Colmar.
1. Juli: Verschiedene Pilgergruppen aus dem Elsaß und das Patronage von Les Genevez.
4. Juli: Trostfest, von dem schon Erwähnung getan. Hier seien nur noch die Vereine aufgezählt, die an der Prozession teilgenommen haben. Die Musikvereine von Hoffteten, Laufen, Mülhausen-Dornach, Megerlen, Oltingen im Elsaß und Rodersdorf. Die Pfadfinder von Laufen. Die Jungwachten von Oberwil, Therwil, Ettingen, Birsfelden. Die Studentenverbindung Kauracia in Basel. Die Gesellenvereine von Laufen und Liesstal; Delegationen von St. Clara und St. Anton in Basel. Die Jungmannschaften von Birsfelden, Muttenz, Aesch, Oberwil, Ettingen, Binningen, Reinach, Therwil, Kleinlühel, Sissach, Wahlen, Hl. Geist Basel, Dittingen, Blauen, Laufen, Brislach, Mülchwil, Münchenstein, Liesberg, Dornach und Möhlin. Die Männervereine und Männerkongregationen von Hl. Geist Basel, St. Josef Basel, St. Clara Basel, St. Marien Basel, St. Anton Basel und Laufen. Blau-Ring-Gruppen von Oberwil, Ettingen, Muttenz, Hoffteten, Imeldagruppe von Therwil. Die Jungfrauenkongregationen von Bitterswil, Oberwil, Ettingen, Sissach, St. Marien Basel, Binningen, Blauen, Belfort, Dornach, Liesberg, Therwil, Laufen, Hoffteten, Birsfelden, Muttenz, Aesch, Reinach, Dittingen. Die Frauenvereine von Hoffteten, Megerlen und Leymer. Also total 72 Vereine mit 90 Fahnen. Allen diesen und all denen, die sonst bei der Prozession oder bei der Dekoration oder sonst durch Rat und Tat geholfen haben, das Fest unserer lb. Frau im Stein zu verschönern, sei hier ein herzliches Dankeswort gesagt mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen nächstes Jahr!
5. Juli: Pilgerzug von Mez.
6. Juli: Zusammenkunft der Ordinanden des Kurses 1902 aus der Erzdiözese Freiburg mit Dankgottesdienst um 10 Uhr in der Gnadenkapelle. Pfarrei Wolsheim (Elsaß).
11. Juli: Arbeiterverein von Estavaner. Marienverein von Mumpf.
13. Juli: Schule von Niederschäffelsheim (Unt.-Elsaß).
14. Juli: Der Gebetskreuzzug wurde auf diesen Tag verlegt. Ueber denselben wurde schon berichtet; es erübrigt hier noch die verschiedenen Vereine und Gruppen anzugeben. Jünglingsverein von St. Amarin, Pfarrei Ebersheim, Pfarrei St. Ignaz in Straßburg, Jungfrauen-Verein St. Leodegar in Gebweiler, Kirchenchor von St. Josef Mülhausen, Gemeinde Aspach, Jungfrauen von Bergheim, Turnverein von Bach, Frauen von Lehen im Breisgau, Jungfrauen von Jung-St. Peter in Straßburg.